



## Unterhaltungen im Familienkreise.

### Der Kosak Kasimow.

St. Petersburg, 12. Juni: Mit welcher unbegrenzten Liebe und Ergebenheit die Russen aller Gauen im weiten russischen Kaiserreiche ihrem Monarchen u. seinem angestammten Herrscherhause anhängen, zeigt uns aufs Neue nachstehendes Ereigniß, welches in diesen Tagen vor unseren Augen statt hatte: Ein Bewohner am jenseitigen Ufer des Baikalsees, im fernen Sibirien, hart an der Grenze Chinas, fühlte in sich längere Zeit den dringenden Wunsch, seinen Kaiser persönlich zu sehen u. für diesen Zweck nach St. Petersburg zu kommen. Es war der Kosak Kasimow, 1826 nach 26jährigen untadelhaften Kriegsdiensten seinen Abschied nehmend, nährte er fortwährend diesen Wunsch, die ungeheure Weite des Weges schreckte ihn nicht von seiner Vollziehung ab. Nach mehrjährigen angestrengten Arbeiten hatte er sich für diesen Zweck ein Sümmechen von 300 Ban-Torubeln erspart, legte davon einen Theil für seine nachbleibende Frau und fünf Kinder zurück, und machte sich im Monat März v. J., im 55sten Lebensjahre, wirklich auf diesen weiten Weg, fest entschlossen, ihn in Erwägung seiner beschränkten Mittel, bis vor Petersburg zu Fuß zurückzulegen. Nach Bekämpfung unendlicher Mühen und Beschwerden, langte er endlich nach einer 14monatlichen Wanderung hier an. Gleich nach seiner Ankunft ward ihm das Glück, durch eine dem Großfürsten Thronfolger nahe stehende Person, ihm, dem Haman aller Kosakentruppen, vorgestellt zu werden und sich seiner huldvollsten Aufnahme zu gewärtigen: „In diesem für mich so glücklichen Augenblick — so lauten seine eigenen Worte — hätte ich alle auf dem Wege erlittene Beschwerden vergessen und fühlte mich wie mit neuen Jugendkräften ausgerüstet.“ Er trug dem Großfürsten das Anliegen seines Herzens, dessen Vollziehung er sich seit vielen Jahren angelobt habe, den Kaiser und alle ihn angehörigen hohen Personen persönlich zu sehen, vor. Der Großfürst sagte es ihm zu und bestellte ihn am folgenden Tage um die gleiche Stunde in dasselbe Gemach, hier werde er den Kaiser sehen. Am folgenden Morgen steht er mit der Sonne auf, hält auf seinen Knien ein heißes Gebet zu Gott, ihm doch nun endlich seinen vieljährigen Herzenswunsch zu erfüllen, seinen erlauchten Herrscher von Angesicht schauen zu können. Kaum hatte die an-

gezeigte Tagesstunde geschlagen, harrte er auch schon in dem ihm bestimmten Gemache. Bald darauf erschienen auch Se. Majestät der Kaiser und rebeten ihn huldvoll u. freundlich mit den Worten an: „Was führt dich hierher?“ Kasimow fühlte sich in diesem Augenblick von den ihn überströmenden Gefühlen der Verehrung und Liebe für seinen erlauchten Herrscher so erschüttert, daß er einige Minuten verstummt u. heftig weint. Endlich ermannet er sich und entgegnet: „Von meiner Heimath aus, am jenseitigen Ufer des Baikalsees, nahe an der chinesischen Grenze, bin ich bis hierher, eine Wegebühel von 7000 Wersten, zu Fuß gekommen, habe den Fügungen Gottes mein Weib und meine Kinder anheimgestellt, nur in der Absicht, um Dich, Monarch, und die erlauchten Deinen persönlich zu sehen.“ „Das freut mich, Kamerad, ich bin zufrieden mit dir,“ entgegnete ihm huldvoll der Kaiser, that ihm darauf noch mehrere Fragen über die von ihm zurückgelegte weite Fußreise, über die Lage, Lebensweise u. Verhältnisse der sibirischen Kosaken und schloß seine Unterhaltung mit ihm mit den freundlichen Worten: „Hast du meine Familie schon gesehen?“ — „Noch nicht, Ew. kaiserl. Majestät; beglücken Sie mich durch die Erlaubniß, die Kaiserin und Ihre ganze erlauchte Familie sehen zu dürfen.“ Se. Majestät wandten sich darauf an den neben Ihnen stehenden Generaladjutanten, Fürsten Lobanow-Rostowski, mit den Worten: „Führen Sie ihn zu der Kaiserin, sagen Sie, es geschähe in meinem Namen, darauf zu allen Großfürsten und Großfürstinnen, zeigen Sie ihm die Eremitage und alle Zimmer des kaiserl. Palais.“ Mit wahrhaft mütterlicher Liebe und Freundlichkeit nahm ihn die Kaiserin auf, reichte ihm ihre Hand zum Kusse, fragte umständlich nach seiner Familie, nach der Lebensweise der Bewohner seiner fernen sibirischen Heimath u. befahl ihm, Morgens nochmals wiederzukommen. Einer gleichen freundlichen Aufnahme gewärtigte er sich bei allen Mitgliedern der kaiserl. Familie, erhielt von Jedem ein artiges Geschenk, nächstdem reiche Geldgratifikationen zur Rückkehr, so schenkte ihm der Kaiser eine goldne Uhr: und die Kaiserin eine goldne in Emaille gefaßte Tabatiere. Zur Beglaubigung dieses Ereignisses wurden ihm Akten vom Minister des kaiserl. Hauses, Fürsten Wolchonski, vom eigenen Privatsekretär der Kaiserin, wirkl. Staatsrath Chambeau, und von den bei sämmtlichen Großfürsten attachirten Hofbeamten zugestellt. Unmittelbar vor seiner Rückkehr in die so fern-

gelegene Heimate, ward der Kosak Nasimow nachmals des Glücks gewürdigt, dem Kaiser u. der Kaiserin vorgestellt zu werden. Der Kaiser überhäufte ihn mit freundlichen Liebesworten und fragte u. A.: „Wie wirst du nun deinen Rückweg zum fernen Bohnorte antreten?“ — „Noch will ich mir einige Ruhetage hier vergönnen, dann zuerst nach Kiew gehen, dort an den Grästen unserer Heiligen zu Gott für den Kaiser und seine ganze erhabene Familie beten, dann über Woronesch meinen Weg nach Sibirien nehmen.“ Ihm nochmals für seinen Besuch dankend, entließ ihn der Kaiser. Die Kaiserin sagte ihm bei der Abschiedsvisite unter andern freundlichen Worten: „Ich bin mit dir zufrieden, wünsche dir eine glückliche Heimkehr“ und reichte ihm ihre Rechte nochmals zum Kusse. — Solche Züge reiner, inwiger Volkstheuer, unbegrenzter Ergebenheit an die Personen des erlauchten Herrscherstammes, bedürfen keiner ergänzenden Commentare, sie sprechen durch sich selbst zu Aller Herzen!

## Miscellen.

### Thures Späßlein.

Man muß mit Wirthen keinen Spaß und Nuthwillen treiben, sonst kommt man unversehens an den Unrechten. — Einer in Basel will ein Glas Bier trinken; das Bier war sauer, zog ihm den Mund zusammen, daß ihm die Ohren bis auf die Baden hervorkamen. Um es auf eine witzige Art an den Tag zu legen und den Wirth vor den Gästen lächerlich zu machen, sagte er nicht gerade zu „das Bier ist sauer“, sondern: Frau Wirthin, sagte er, könnt' ich nicht ein wenig Salat und Del zu meinem Bier haben? Die Wirthin antwortete: „In Basel kann man für Geld alles haben.“ „Frichte aber noch ein wenig fort, als wenn sie's wenig achtete, denn sie war eben am Zwickel. Nach einigen Minuten, als unterdessen die Gäste mit einander diskutirten, und einer sagte: „Habt ihr gestern das Kameel auch gesehen u. den Affen?“ ein Anderer sagte: „Es ist kein Kameel, es ist ein Trampelhier;“ sagte die Wirthin „mit Erlaubniß“ und deckte eine schneeweiße Serviett vom feinsten Tischzeug auf den Tisch. Jeder glaubte, der andere habe ein Bratwürstlein bestellt, oder etwas, und „es ist doch ein Kameel,“ sagte ein Dritter, denn es ist weiß; die Trampelhier sind braun.“ Unterdeß kam die Wirthin wieder mit einem

Teller voll zarter Kufümmerlein aus dem Markgräflichen Garten, aus dem Treibhaus, feingeschnitten, wie Postpapier, und mit dem kostbarsten genuesslichen Baumöl angemacht, und sagte zu dem Gast mit spöttischem Lächeln: „Ist's gefällig?“ Also lachten die Andern nicht mehr den Wirth aus, sondern den Gast, u. wer wohl oder übel seinen Spaß mit zehn Bagen, fünf Rappen Basler Währung bezahlen mußte, war unser Herr Spaßmacher. —

Ein als sehr albern bekannter junger Mensch sah sich, aus einer Abendgesellschaft weggehend, nach seinem Diener mit den Worten um: „Wo ist denn mein Dummkopf?“ „Auf ihren Schultern,“ entgegnete der Witzling T.

Im Waldhause zu Krelingen hatte der Gerichtsdienner drei baumstarke, höchst verdächtige Bursche angetroffen, die er allein in's Amtshaus zu escortiren Bedenken trug. Er schickte einen Jungen dahin, mit der Meldung: Er habe drei Vagabunden, man möge ihm Hilfe schicken, weil er mit ihnen nicht fortkommen könne. Nach einer Stunde kam schon ein Wagen angesprengt, d'rinnen saß der Ortschirurg und des Gerichtsdienners Frau, die weinend und jammernd nach dem Verwundeten fragte: statt der Verwundung aber, folgte jetzt große Verwunderung, als es sich auflärte, daß man den Rapport des Jungen falsch gedeutet, und statt „Vagabunden“ „dreifache Wunden“ verstanden hatte.

Ein Mensch von höchst zweideutigem Rufe war von einem Caffewirthe verdächtigt, bisweilen ein Caffestöckchen und andere Kleinigkeiten gestohlen zu haben, deswegen wurde er von diesem ein so angesprochen: „Mein Herr, Sie würden mich ungemein verbinden, wenn Sie meinem Caffehause die Ehre Ihres Besuches entzögen.“ — „Wie,“ sagte der Verdächtige, „Sie wollen mir Ihr Caffehaus verbieten? Habe ich Sie beleidigt? oder habe ich sonst Jemanden hier etwas jemals in den Weg gelegt?“ „Im Gegentheil,“ antwortete der Wirth, ich glaube vielmehr, Sie haben schon manchmal Kleinigkeiten aus dem Wege geräumt.“

Bald wird man unsere jungen und alten Herren nicht mehr bios mit Brillen herumlaufen sehen, sondern auch mit zierlichen Hörn-Ohren. In New-York werden sie schon allgemein getragen. Sie sind wie Austerschalen geformt, nur etwas tiefer, und werden mittels zweier kleinen Federn festgemacht. Sie verstärken den Schall so sehr, daß eine Reperitur wie eine Thurmglöck läutet und man einen leisen Senker drei Meilen weit hört. Gelsöhren werden durch solche silberne Futterale Hochwohlgeb-Ohren, durch goldene sogar Höchstwohlgeb-Ohren.

Der König Wilhelm der Niederlande war bei nicht weniger als fünfzig verschiedenen Bergwerken, Fabriken zum Spinnen und Weben von Baumwolle, Wolle und Leinwand, bei Mühlen und andern Zweigen der Industrie, die einen Ertrag zu geben versprochen, mit ansehnlichen Summen beihilft. Sein Eigenthum an Ertrag wurde auf 10 Millionen, seine Spinnfabrik zu Lüttich auf 3 Millionen, seine Papiermühle zu Andennes auf 2,900,000, seine Mühlen in Cottbus in Silesien auf 500,000, seine Wollensfabrik zu St. Denis auf 500,000, seine Krempelfabrik zu Spa auf 400,000 und sein Antheil an verschiedenen andern Fabriken in Belgien und andern Orten auf 25 Millionen Franks angeschlagen.

In \*\*\* wurde im Theater kurz zuvor, ehe die Vorstellung begann, indem die bestimmte Zeit zum Anfangen laut der Bekanntmachung, längst verfloßen war, auf dem obersten Range der Gallerie ein gewaltig großer Lärm und Unflug gemacht. Hierüber schrie Jemand vom Parterre aus, voll Zorn und Wuth, nach oben hinauf: „Seyd ruhig, Ihr Döen!“ Eine Stimme von oben antwortete hierauf: „Verzeihen Ihr Gnaden, hier oben ist der Heuboden, der Stall ist unten!“

In Circassien gibt es außer den Silber-Wassenschmieden und Stelmachern (?) gar keine Handwerker; denn die Frauen fungiren als Schuster, Schneider, Hutmacher, Spinner, Weber und Töpfer. Jede Familie baut ihr Haus selbst, dessen Geräthschaften aus groben Eischen und Stühlen, Matrazen, Kissen und Decken bestehen, welchen die Frauen selbst machen, wie auch die Schilfmatten. Kostbare Teppiche liefert die Türkei. Und trotz dem, daß die Frauen hier so thätig und nützlich, wird doch jede Frau hier nur halb so viel Werth gehalten, als ein Krieger. Wer ein Weib todtet, bezahlt nur eine halb so schwere Geldstrafe, als wenn er einen Mann erschlägt.

Die Königin Elisabeth weittete einst mit Raleigh, er könne den Rauch nicht wägen, den der aus seiner Tabakspfeife blase. Der Ritter gewann indes die Wette und war dadurch, daß er sinnreich genug das Gewicht des Tabaks mit dem Gewichte d. r. davon zurückbleibenden Asches verglich. Die Königin lachte, als sie ihre verlorene Wette bezahlte, und bemerkte dabei, sie habe zwar oft gehört, daß Leute ihr Geld in Rauch aufgehen ließen, nie aber von einem, der den Rauch in Geld zu verwandeln verstanden hätte.

Bei zahlreich eingetretenen Todesfällen rief ein zartes Frauenzimmer, als eben wieder ein Leichenwagen vordertuhr, in großer Angst: „das fatale Sterben bringt mich noch gewiß unter die Erde!“

[Medaille zu Ehren Mehemed Ali's.] Man gravirt gegenwärtig zu London eine Medaille Mehemed Ali's, zum Zeichen der Achtung für seinen Charakter, als Wiederhersteller der Wissenschaft und des Handels, und als Vertheidiger der religiösen Toleranz. Die Medaille soll in Bronze und in Silber ausgeführt werden.

Zu den naturgeschichtlichen Merkwürdigkeiten gehört gewiß eine Frau in Cuenca (Spanien), welche bereits 32 Kinder geboren hat, und abermals guter Hoffnung ist.

Eine Frau im Landgerichts-Bezirk Roggenburg bereite vor Kurzem ihrem 3 Monate alten Kinde, welches in letzterer Zeit sehr wenig Schlaf hatte, einen Tranke aus Mohnsamen, um den erwünschten Schlaf herbeizuführen. Sie reichte jedoch aus Unwissenheit dem Kinde in so großem Maße davon, daß es daran starb.

**Nachtrag.**

**Ämtliche Bekanntmachung.**

Die H. H. Ortsvorsteher werden ersucht, ihren Leichenwachen aufzugeben, daß sie die noch nicht hieher geschickten Register in Bälde an den Unterzeichneten zu senden haben.

Waiblingen den 10 Juli 1841.

Oberamts-Arzt, Dr. v. Truchseß.

**Heilanstalt Winnenthal.  
(Stelle Antrag.)**

Die Stelle eines Thorwarts und Nachwächters an der hiesigen Heilanstalt, welche innerhalb 2 Monaten erledigt werden wird, ist wieder mit einer gewandten soliden, und insbesondere im Schreinerhandwerk oder auch in der Dreherey erfahrenen Person zu besetzen. Mit derselben ist vorerst eine jährliche Besoldung von 94 fl. — verbunden, welche aber nach und nach auf 124 fl. — erhöht werden kann. Die Bewerber, welche sich über den Besitz der obigen Eigenschaften durch glaubwürdige Zeugnisse ausweisen können, werden aufgefordert, sich unter Anschluß der Letzteren an die unterzeichnete Stelle zu wenden.

Den 10. Juli 1841.

R. Deconomieverwaltung,  
Gmelin.

Waiblingen. In der Lohrmann'schen Scheuer ist noch ein Barn, und ein Theil von dem auf demselben sich befindlichen Boden zu verkaufen, Liebhaber hiezu wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Johannes Pfander,  
Kupferschmid.

Waiblingen. Bei Unterzeichnetem ist zu haben: Geburts-Tabelle für den Oberamts-Bezirk Waiblingen.

N. F. B u c h,  
Buchdruckerei-Inhaber.